

Der Finanzcrash als Zukunftschance

Referenten beim „Laboratorium 98“ in St. Gerold malen düstere Szenarien . . .

VON ERNEST F. ENZELSBERGER
E-MAIL: enzelsbergere@vn.vol.at

St. Gerold (VN) Das rasant Wachstum der Finanzmärkte, verglichen mit einer Stagnation der Realwirtschaft, muß zwingend zu einer Korrektur führen. Diese wird mit großer Wahrscheinlichkeit in einem weltweiten Finanzcrash enden.

Diese These vertrat der gebürtige Bregenzer Dkfm. Günther Robol, Vorsitzender der Price-Waterhouse AG in Wien, beim „Laboratorium 98 zur Zukunft der Arbeit“ der Aktion MitArbeit in St. Gerold.

Allerdings wäre – so Robol – dieser Finanzcrash mit der mit ihm verbundenen Entschul-

dung auch die Voraussetzung zu völlig neuen Entwicklungen. Durch den Wegfall der „Zinsstrangulierung“ bekäme die Realwirtschaft wieder Luft. Die überwiegende Mehrheit der produktiv Tätigen würde nicht mehr 50 Prozent und mehr ihrer jährlichen Arbeitszeit für Zinsendienste einsetzen müssen. Das würde, verbunden mit Innovations- und Technologieschüben, neue Wachstumsmöglichkeiten ergeben.

Steuerlich gleichstellen

Als einen möglichen Ausweg schlägt Robol vor, die Realwirtschaft mit der faktisch nicht durch Transaktionssteuern belasteten Finanzwirtschaft steuerlich gleichzustellen.

Robol: „Die Gefahr eines Crashes ist zwar sehr akut, ich



(Foto: Enzelsberger)

Finanzmärkte wachsen rasant, die Realwirtschaft stagniert.

getraue mir aber nicht zu sagen, wann er kommen wird.“ Vor dem Crash waren allerdings bisher die Renditen auf den Finanzmärkten immer am höchsten, man muß aber noch rechtzeitig aussteigen.“

Paul C. Martin (Hamburg) sieht die Hauptursache der Arbeitslosigkeit in den Industrienationen in der Staatsverschuldung. Der Abbau der Staatsschulden bzw. ihre Streichung ist für ihn deshalb der einzige Weg, um wieder dauerhaft Vollbeschäftigung zu erreichen.

Wie Robol geht auch er von einem Crash aus, der zur Vollbeschäftigung führen könnte.

Arbeitszeitverkürzung

Für den Sozialwissenschaftler Bernd Marin braucht eine Arbeitszeitverkürzung, die Arbeit schafft, überbetriebliche Rahmenregel und breite Zustimmung. Sie muß lohnstückkosten- und nachfrageneutral so freiwillig wie möglich, plötzlich, aber nicht überraschend kommen und sollte nicht unumkehrbar sein.



Bernd Marin



Paul C. Martin



Günther Robol

(Foto: Zeitlinhofer)